

(Abgeordneter Dr. Kaiser.)

(A) auf 46 herabgesunken. Dabei ist zu beachten, daß es sich hier nicht um reine Wenden handelt, sondern es sind alle Wenden gezählt, die einerseits Wendisch als Muttersprache, andererseits aber Deutsch und Wendisch als ihre Muttersprache bezeichneten. Wenn man die Wenden nimmt, die nur Wendisch als ihre Muttersprache bezeichnet haben, so haben wir nur 28 000, das wären also 30 Prozent, noch ungünstiger wird das Verhältnis, wenn Sie die Gesamtbevölkerung der Bezirke ansehen, in denen diese Gemeinden verstreut sind, also die Amtshauptmannschaften Baugen, Ramenz und Löbau, die als wendische Gebiete beansprucht werden. Diese drei Amtshauptmannschaften haben zusammen 292 000 Einwohner. Davon sind 43 000 Wenden. Das ergibt, daß in diesen Bezirken 15 Prozent Wenden sitzen. Wenn die Ansprüche der Herren um Herrn Barth herum durchgehen sollten, müßten 85 Prozent Deutsche vergewaltigt werden, damit sie unter die Herrschaft der 15 Prozent Wenden kommen.

In Preußen ist es noch schlimmer. Wenn man den ganzen Bezirk ansieht, der gewünscht wird, so handelt es sich da um $\frac{5}{4}$ Millionen Einwohner, während im ganzen 120 000 Wenden vorhanden sind, also etwa 10 Prozent.

Wie das Gebiet beschaffen sein soll, das den Wendenstaat bildet, weiß man noch nicht genau, aber es ging vor einigen Tagen eine Notiz durch die Presse, daß ein wendischer Agitator das Geheimnis gelüftet habe. Der Wendenstaat soll auf einer Linie Löbau-Ramenz beginnen, sich etwa bei Reutirch und Schirgiswalde mit dem südlichsten Teil an die Tschecho-Slowaken anlehnen und dann in nördlicher Richtung und teilweise nach Nordosten bis zur Oder bei Frankfurt geführt werden. Es sollen also auch reindeutsche, insbesondere märkische Gebiete diesem Staat einverleibt werden.

Hier sieht man, es ist unsinnig, was verlangt wird. Es gibt keine Berechtigung für die Herren, auch nach den berühmten Grundsätzen von Wilson, einen selbständigen nationalen Wendenstaat zu gründen.

Diese beiden Gründe versagen also. Nun käme der dritte: Hat dieses Wenden Volk tatsächlich in unserem Deutschen Reiche unter der Bedrückung gelitten, daß es das Recht hat, zu sagen, daß es zur Rettung seines Volkstums nunmehr unbedingt einen selbständigen Staat gründen muß?

Wenn wir, die wir in den vergangenen Landtagen hier gesessen haben, die Herren Barth und Kockel, die beiden Wendenvertreter, reden hörten, dann haben wir in der Hauptsache immer nur Klagen darüber vernommen, daß die Rehe der Großgrundbesitzer ihnen Schaden an ihren Feldern anrichteten oder überhaupt, daß die Großgrundbesitzer den Bauern in der Wendei nicht gerade an-

genehm seien. Das war das A und O ihrer Ausführungen. Beim Volksschulgesetze kam allerdings noch etwas anderes hinzu. Da haben die Herren die Saite angerührt, daß die wendische Sprache nicht genügend berücksichtigt würde, und daß die wendische Kultur deswegen nicht genügend vorwärtsgewandert sei.

Nun, wer sich die Kultur angesehen hat, die die Wenden im Schutze des Deutschen Reiches genossen haben, wer einmal in der Lausitz gewandert ist, der weiß, daß es selten behäbigere Dörfer gibt, denen man den Wohlstand von weitem ansieht, als die Dörfer, die in dem Gebiete der sog. Wendei gelegen sind. Gewiß sind die reindeutschen Dörfer nach außen hin noch schöner. Sie sind stattlicher. Aber das hängt wohl mehr mit dem Grundcharakter der Volksstämme zusammen, mit dem germanischen und dem slawischen Volkscharakter. Alle die Herren, die draußen gewesen sind und in Feindesland slawische Dörfer gesehen haben, werden wissen, daß der Slawe nicht allzuviel Wert auf die Schönheit seiner Dörfer legt, und sie werden es verstehen, wenn auch die Wenden bei uns, die ganz gewiß bei uns wohlhabend geworden sind, diese Wohlhabenheit nicht so zur Schau tragen wollen wie die Deutschen.

Also die deutsche Kultur ist in der Wendei recht segensbringend gewesen und hat dieses Volk genau in demselben Verhältnisse, wie das deutsche Volk, das dort wohnt, vorangebracht. Wenn dem nicht so wäre, dann brauchte Herr Barth auch nicht die große Angst zu haben und seinen Wenden diese Angst zu machen, daß sie 75% ihres Vermögens als Kriegsabgabe hergeben müßten, wenn sie beim Deutschen Reiche blieben. Wäre die wendische Bevölkerung wirklich so verflaut und unterdrückt in ihrem Wirtschaftsleben, dann brauchte sie keine Angst zu haben um die Abgabe von 75%, wenn sie von Null abgegeben würde.

Und wie hat es mit der geistigen Kultur gestanden? Was den Wenden nach ihren Ausführungen besonders am Herzen liegt, der wendische Gottesdienst, die Religion, ist ihnen nie angetastet worden. Es gibt keine gesetzliche Bestimmung, die irgendwie den wendischen Gottesdienst beschränkte. Wir wissen sogar, daß die Ausbildung der wendischen, der sog. Lausitzer Prediger, auf der Universität Leipzig durch Landesfürsorge gerade besonders sorgfältig ist.

(Sehr richtig!)

daß man ihnen dort besondere Institute zur Verfügung stellt.

(Sehr richtig!)

Also in dieser Beziehung ist nichts veräußert worden.

(A)

(D)

(C)

(A)